

Die Sektionen der Schweizerischen Statistischen Gesellschaft¹⁾

Von Prof. Dr. F. Mangold, Basel

Die Gründer der Schweizerischen Statistischen Gesellschaft hatten erwartet, dass sich in einzelnen Kantonen ihre Mitglieder zu Sektionen zusammenschliessen werden, und in den Statuten vom 9. Juli 1864 war in Artikel 5 bestimmt worden: «Sobald in einem Kanton fünf Mitglieder sind, bilden sie eine Sektion, welche sich weiter ergänzt und durch ihren Präsidenten sich mit dem Direktionskomitee in Verbindung setzt. Solange in einem Kanton noch keine Sektion besteht, wird derselbe dem Geschäftskreis einer benachbarten Sektion zugeteilt. Die Sektionen sind gehalten, zur Ausführung der Beschlüsse der Generalversammlung behilflich zu sein und sich dabei nach den Vorschriften des Direktoriums zu richten.»

Im Januar 1865 ist im 1. Heft der Zeitschrift für Schweizerische Statistik (1. Jahrgang, 1865) ein Aufruf zur Bildung von Sektionen ergangen, darin wird auch die Bildung von Bezirksvereinen und die Gewinnung von Korrespondenten in den Amtsbezirken vorgesehen. Ferner wird mitgeteilt, dass sich die Sektionen *Genf* mit 24, *Bern* mit 52, *Appenzell I.-Rh.* mit 6 Mitgliedern definitiv konstituiert haben und *Zürich* mit 24 und *Aargau* mit 37 Mitgliedern in Bildung begriffen seien. Die Schweizerische Gesellschaft könne ihre rechte Tätigkeit erst in den Sektionen entwickeln. Ohne diese «könne das Zentralkomitee wenig machen»; denn es sei nötig, dass die wichtigeren allgemeinen Aufgaben des Vereins in den Sektionen vorbereitet würden. Sodann wurde dringend gewünscht, «dass die Sektionen sich bald allerorten und mit Fleiss daran machen, eine vollständige Statistik ihrer engern Heimat, ihres Kantons zu gewinnen und fortzuführen».

Der Plan, eine «Gesamtstatistik der Schweiz herzustellen», hat im Jahre 1865 die Schweizerische Statistische Gesellschaft stark beschäftigt. Die Aufgabe war vom Bundesrat gestellt worden, und das Statistische Bureau hatte einen Plan für die Organisation entworfen. Es war aber, sagt ein Rundschreiben des Zentralkomitees vom 28. März 1865 (Zeitschrift 1865, Nr. 4), nicht in der Lage, mit seinen beschränkten finanziellen Mitteln und persönlichen Kräften ohne die Hilfe der Kantone, Gemeinden, Vereine, der Schweizerischen Statistischen Gesellschaft und von Privatfachmännern, diese, wie aus dem Plan ersichtlich ist, sehr breit angelegte Erhebung allein durchzuführen. Im Winter 1864/65 konstituierte sich eine *bündnerische* statistische Gesellschaft als Sektion in Chur, die für eine allgemeine Statistik des Kantons Graubünden im Mai 1865 ein Programm aufstellte (Zeitschrift 1865, S. 125 f., und Bündnerisches Monatsblatt 1864, Nr. 5) und einen Aufruf zur Beteiligung an dieser Arbeit erliess.

¹⁾ Vgl. *Bächtold*, Ursprung und Entwicklung der Schweizerischen Statistischen Gesellschaft. In dieser Zeitschrift, 1924, 374 f.

Im September 1865 nannte der Präsident der Schweizerischen Gesellschaft, Pfarrer I. L. Spyri, folgenden Bestand an Sektionen:

	Mitglieder		Mitglieder
1. Zürich	61	5. Genf, Reglement von 1864	24
2. Bern	52	6. Appenzell I.-Rh.	6
3. Aargau	36	7. Thurgau	8
4. Graubünden	20	8. Waadt	8

Die Mitglieder in den andern Kantonen hatten sich nicht in Sektionen zusammengeschlossen.

Regierungsrat *L. Kurz* aus Bern hat dann an der Jahresversammlung in Luzern (1865) über die Frage referiert: «Zu welcher Weise können die kantonalen Sektionen der Schweizerischen Statistischen Gesellschaft ihre Tätigkeit am erfolgreichsten erfüllen und insbesondere das Zustandekommen einer allgemeinen schweizerischen Statistik unterstützen?»

Er führte aus, dass die kantonalen Sektionen einerseits als Glieder einer grösseren Vereinigung, andererseits als selbständige Gesellschaften zu betrachten seien, und aus dieser Doppelstellung erwachse ihnen auch eine zweifache Aufgabe: einmal die Unterstützung der Gesamtgesellschaft in der Erreichung ihrer Zwecke und dann die Förderung der Statistik ihres Kantons, und beides sei zu erreichen durch die Ausführung der Beschlüsse der Gesellschaft und durch ein die Statistik möglichst förderndes Zusammenwirken mit den kantonalen Staatsbehörden; ferner durch Verbindung mit andern Gesellschaften, deren Tätigkeit mittelbar auch auf die Förderung der Statistik gerichtet ist, und endlich durch die Gründung von Bezirksvereinen oder wenigstens die Gewinnung von Mitarbeitern in den Bezirken. Die Erstellung einer Gesamtstatistik der Schweiz sei ohne Zweifel der Zielpunkt aller Bestrebungen des Eidgenössischen Statistischen Bureaus wie auch der Schweizerischen Statistischen Gesellschaft. Stadtrat *Landolt*, von Zürich, hielt das Korreferat. An der Diskussion beteiligte sich als Gast der berühmte deutsche Statistiker Dr. Ernst *Engel*.

Über die Entwicklung der Sektionen erfährt man in den ersten Jahren jeweils einiges aus den Eröffnungsreden des Präsidenten der Gesellschaft. So 1866, 1867, 1868, 1869, 1871, 1872 und 1874 von Pfarrer Spyri, Regierungsrat E. Kurz und Regierungsrat C. Bodenheimer, Bern. Von Zeit zu Zeit stösst man auch auf Berichte, die einzelne Sektionen in der Zeitschrift bekanntgegeben hatten.

Die *aargauische* Sektion stand unter der Leitung von Landammann Dr. *Augustin Keller* und zählte im Jahre 1866 42 Mitglieder. Der *Zürcher* Sektion stand Stadtrat *Landolt* vor, derjenigen von *Appenzell I.-Rh.* Landammann *I. B. Rechsteiner*, der *bündnerischen* Seminardirektor *Largiadèr*, der *thurgauischen* Kantonsarchivar *Pupikofer*, der waadtländischen Staatsrat *Cérésole* und der Sektion *Genf* Prof. *A. Candolle*. Nach den Mitteilungen des Präsidenten «war der Verkehr mit den Sektionen noch sehr unvollkommen» (1866); nur wenige Sektionen entfalteten ein so reges Leben, wie die von Zürich und Bern, wo monatliche Sitzungen mit Referaten und Diskussionen abgehalten wurden. Genf wartete

auf bestimmte Aufgaben des Zentralkomitees. Waadt verhielt sich ebenfalls stille. Im Laufe der Zeit behielten bloss *Zürich* und *Bern* ihre Tätigkeit bei. Dort wurde sie im November 1867 in einen volkswirtschaftlichen Verein mit einem sorgfältig ausgearbeiteten Programm umgewandelt. Die *aargauische* Sektion bemühte sich 1868 um eine Statistik der landwirtschaftlichen Verhältnisse.

Im Kanton *Tessin* war 1866 eine Sezione ticinese ins Leben gerufen worden, man vernimmt aber nichts mehr von ihr. Am 23. September 1870 wurde eine Sektion in *Basel* als statistische volkswirtschaftliche Gesellschaft gegründet und das Präsidium Prof. *H. Kinkel* übertragen; ihre erste Arbeit war die mit der Volkszählung von 1870 verbundene, heute erste recht wertvoll gewordene Fabrikstatistik. 1874 entstand eine Sektion in *Neuenburg*. Die Präsidialrede von 1874 beklagt aber wieder, dass ausser in den Sektionen von *Basel*, *Bern* und *Zürich* sich kein starkes Leben entfalte. In *Genf* «l'activité a été presque nulle». Ähnlich in den folgenden Jahren. *Basel* schickt regelmässig Berichte ein, 1874 und dann von 1880—1909; hier haben Prof. *Bücher* und dann *William Speiser* als Präsidenten die Tradition gepflegt und die Verbindung mit der Muttergesellschaft aufrechterhalten. *Bern* berichtet 1874, dann 1884—1889 und 1891—1893 (*C. Mühlemann*). Von 1876 an verschwindet auch beim Zentralkomitee das Interesse für die Sektionen, und man vernimmt aus der Zeitschrift nur noch, dass in *Genf* im Jahre 1893 eine Rekonstruktion der Sektion vorgenommen worden sei und diese neue Statuten beraten habe, — der neue Präsident war Dr. *P. Ladame*, und der noch manchen heutigen Mitgliedern der schweizerischen Gesellschaft bekannte *E. Kühne*, war Sekretär —, dass in *St. Gallen* am 16. November 1892 eine statistische volkswirtschaftliche Gesellschaft gegründet wurde und in *Lugano* die alte Sektion am 11. Juni 1893 sich neue Statuten gegeben hat.

Offenbar war sie vorher eingeschlafen gewesen und durch die in *Lugano* abgehaltene Jahresversammlung der Muttergesellschaft wieder geweckt worden. Ihr Präsident war *F. Chicherio*. In *St. Gallen* hat die Gesellschaft später ihren Namen geändert in die «*St. Gallische Gesellschaft für Statistik und Staatswissenschaft*»; sie hat mindestens von 1903—1907 ein reges Leben gehabt, denn für diese Zeit wird in der Zeitschrift von 1907 das Verzeichnis der abgehaltenen Vorträge veröffentlicht. Das Interesse an statistischen und volkswirtschaftlichen Problemen wurde dort durch *Heinrich Scherer*, Dr. *H. Wartmann*, Dr. *G. Baumgartner* und *Zuppinger* (durch dessen Preisstatistik) geweckt. Später scheint es aber auch hier still geworden zu sein.

Die Schweizerische Statistische Gesellschaft hat bekanntlich bis 1913 darauf gehalten, ihre Jahresversammlungen nach und nach in alle Kantone zu verlegen, um überall das Interesse für Statistik zu wecken, und für den jeweiligen besuchten Kanton erwuchs die Pflicht, durch die hierfür geeigneten Personen kleine Monographien über alle möglichen statistisch erfassbaren Erscheinungen in Volk und Wirtschaft ausarbeiten zu lassen und sie der Versammlung vorzulegen. Es waren Arbeiten verschiedener Qualität, und methodisch hätte manches angefochten werden können. Aber die Methodiker unter den Mitgliedern waren zu zählen. Dieses Verfahren, das statistische Gewerbe im «Umherziehen» auszuüben (so hat *Milliet* es bezeichnet) und die Statistik zu popularisieren, erinnert immer noch

an die ersten 10 Jahre der Gesellschaft, während welcher der Vorstand mit den Sektionen hatte arbeiten wollen und durch sie zu statistischen Untersuchungen zu kommen gehofft hatte. Im Vorstande sassen ja damals noch jene Persönlichkeiten, die in den 1860 und 70er Jahren schon Mitglieder gewesen waren: *Kummer, Kinkelin, Stössel* und *Guillaume*.

Die Erfahrung hatte aber gezeigt, dass das Interesse für die Statistik und Volkswirtschaft in den meisten Kantonen einige Zeit nach der Tagung erlosch; es war meist ein Strohfeuer gewesen. Selbst in den Sektionen war es still geworden, immer mit Ausnahme von Basel, Bern und Zürich. Hier hatten sich durch alle Jahre hindurch Männer gefunden, die, wenn auch mit wechselndem Erfolg, ein Häuflein Getreuer um sich zu sammeln vermochten und in Vorträgen und Diskussionen statistische und volkswirtschaftliche Probleme behandeln liessen. Es scheint aber, als ob es Zeiten gebe, in denen das Interesse hierfür stärker und andere, da es geringer ist, trotz aller Initiative des Präsidenten. Daher das Auf und Ab der Zahl der Mitglieder in diesen drei «Sektionen».

Jedenfalls hat der Krieg und vor allem die Zeit nachher wirtschaftliche Probleme ungemein stark in den Vordergrund treten lassen und einen viel günstigeren Boden für ihre Behandlung geschaffen, und so ist es wohl gekommen, dass die drei genannten Gesellschaften sich rekonstruiert und neue Statuten gegeben haben: *Bern* am 15. Dezember 1915, *Basel* im Herbst 1922 (Statuten vom 16. November 1922 und 29. November 1928) und *Zürich* im Jahre 1926. Hatte die Mitgliedschaft in den einzelnen Gesellschaften vorher um die 70—150 betragen, so stieg sie in den letzten Jahren dank der rührigen Tätigkeit einzelner Präsidenten oder Vorstandsmitglieder ganz beträchtlich. In Basel sind es zur Zeit 905, in Zürich 675 und in Bern 360. Die zahlreichen Beiträge füllen die Kassen und ermöglichen es den Vorständen, neben ortsansässigen Referenten auch solche aus andern Kantonen und zum Teil mit recht erheblichen Kosten aus dem Auslande kommen zu lassen.

Es ist z. B. Sitte geworden, die bedeutendsten ausländischen Wirtschaftsführer im Schosse der Gesellschaft reden zu lassen. Früher war der Vortrag unentgeltlich gehalten worden; heute müssen die Referenten zu einem guten Teil honoriert werden. Exkursionen geben den Mitgliedern die Möglichkeit, einen Blick in industrielle Betriebe zu tun. Die einzelnen Gesellschaften leisten aber auch an gewisse, ihren Bestrebungen nahestehende Einrichtungen namhafte Beträge ¹⁾.

Die *Basler statistisch-volkswirtschaftliche Gesellschaft* unterstützt mit erheblichen Beiträgen die Anschaffung volkswirtschaftlicher Zeitschriften und Werke für die Universitätsbibliothek. Sie hat zur Erinnerung an J. J. Speiser und Prof. Paul Speiser eine Speiser-Stiftung angeregt, deren Kapital zurzeit 14.000 Franken beträgt und aus dessen Zinsen volkswirtschaftliche und juristische Preisarbeiten bedacht werden sollen. Sie unterstützt jährlich das Schweizerische Wirtschaftsarchiv und die Schweizerische Statistische Gesellschaft.

Die *Bernische volkswirtschaftliche Gesellschaft* ist 1916 von Prof. Dr. J. Steiger und Dr. H. Freudiger rekonstruiert worden mit einem Anfangsbestand von ca. 40 Mit-

¹⁾ Die Vortragsverzeichnisse dieser drei Gesellschaften werden seit einigen Jahren in dieser Zeitschrift regelmässig mitgeteilt.

gliedern. (Jahresbeitrag Fr. 5, Kollektivmitglieder Fr. 10.) Vermögen zurzeit ca. Fr. 3000; ausserdem hat die Gesellschaft ein Legat von Fr. 12.300 erhalten (Schmeller-Fonds) zur Honorierung der Publikation von Preisarbeiten, die die Gesellschaft ausschreibt.

Bisher hat der Vorstand hauptsächlich Referenten aus der Schweiz vortragen lassen, doch wird die Schaffung eines Fonds angestrebt, aus dem fremde Referenten honoriert werden können.

Über die Sitzungen werden gedruckte Sitzungsberichte herausgegeben.

Die *Zürcher statistisch-volkswirtschaftliche Gesellschaft* hat bei der von C. Brüsche-weiler angeregten Reorganisation vom Jahre 1926 gleichzeitig, um mehr Mitglieder zu gewinnen, in ihrem Namen das «statistische» weggelassen. Sie gibt Jahresberichte heraus mit kurzen Inhaltsangaben über die Vorträge. Der 1. Jahresbericht von 1926/27 enthält ein Verzeichnis der Vorträge von 1906—1926. Die Tagung des Vereins für Sozialpolitik und der deutschen Gesellschaft für Soziologie im Herbst 1927 hat die Zürcher volkswirtschaftliche Gesellschaft zur Herausgabe einer schönen Festschrift: «Zürchs Volks- und Staatswirtschaft», veranlasst, in der eine Reihe hervorragender Mitglieder der Gesellschaft mit Beiträgen vertreten sind. Diese Festschrift hat seinerzeit bei den Versammlungsteilnehmern grosse Freude erweckt und Anerkennung gefunden. Der Vorstand der Gesellschaft hat sich ausserdem sehr um die gute Organisation anderer Tagungen bemüht: um diejenige der Internationalen Vereinigung für Sozialpolitik, die im Herbst 1929 in Zürich stattgefunden hat und um die Jahresversammlung der Schweizerischen Statistischen Gesellschaft im Mai 1928. Im Jahre 1926 richtete der Vorstand eine Eingabe an den Regierungsrat, er möge für den Kanton Zürich eine Steuerstatistik durchführen lassen — der Bescheid war ablehnend — und an den Stadtrat, er möge die Steuerstatistik von 1921 wiederholen. Der Entscheid hierüber steht noch aus.

Die Gesellschaft gewährt auch der Schweizerischen Statistischen Gesellschaft jährlich einen Beitrag; sie hat insgesamt in den letzten drei Jahren rund Fr. 6000 an Beiträgen zugunsten wissenschaftlicher Vereine usw. aufgewendet.

Die Jahresversammlung der Schweizerischen Statistischen Gesellschaft in St. Gallen, im Herbst 1929, hat den Erfolg gehabt, der ihr in einer der Eröffnungsreden gewünscht worden ist; der Gedanke an die Neubelebung der früheren *St. Gallischen Gesellschaft für Statistik und Staatswissenschaft* ist nämlich von Landammann Dr. G. Baumgartner aufgenommen und die Rekonstruierung in einer am 15. Januar 1930 abgehaltenen Versammlung von etwa 20 Interessenten beschlossen worden. Eine fünfgliedrige Kommission soll nun über die Umgrenzung des Aufgabenkreises und des Zweckes der neuerstandenen Gesellschaft wie auch über ihren Namen Antrag stellen.

Das frische Leben in den drei Gesellschaften in Basel, Bern und Zürich ist ausserordentlich erfreulich, und wenn bis jetzt die volkswirtschaftlichen Themata meist stärker interessiert haben als die statistischen, wenn in Zürich der eine auf die Statistik hinweisende Teil des früheren Namens im Interesse der Mitgliedererwerbung weggelassen worden ist, so mag das neuerdings den Wunsch äussern lassen, die Schweizerische Statistische Gesellschaft möge ihren Namen

durch einen Hinweis auf die Behandlung auch volkswirtschaftlicher Probleme ergänzen.

Zwei lokale Gesellschaften unterstützen, wie erwähnt, die Schweizerische Gesellschaft. Es ist wohl nicht unbescheiden, wenn hier der Hoffnung Ausdruck gegeben wird, die übrigen möchten dasselbe tun.

In den neuen Statuten der Schweizerischen Statistischen Gesellschaft ist kantonalen oder lokalen volkswirtschaftlichen und statistischen Gesellschaften das Recht eingeräumt worden, einen Delegierten in den schweizerischen Vorstand zu entsenden, falls mindestens 100 ihrer Mitglieder der Schweizerischen Gesellschaft angehören. Bis heute ist hiervon noch nicht Gebrauch gemacht worden.

Was die Gründer der Schweizerischen Statistischen Gesellschaft mit der Errichtung von Sektionen und deren Mitarbeit gewollt haben, ist aus dem Stande der Statistik jener Zeit, der 1860er Jahre, wohl zu verstehen. Das Eidgenössische Statistische Bureau brauchte damals Hilfe und suchte sie in den Kantonen bei den Sektionen. Der oben erwähnte Plan einer Gesamtstatistik der Schweiz — es sind kaum noch Exemplare der grossen, gedruckten und in 20.000 Exemplaren verbreiteten Schemas mehr vorhanden — war der Traum der Statistiker jener Zeit. Sie dachten an allumfassende, zahlenmässige Darstellungen und lagen noch im Banne von *Redens*¹⁾, für den das Wesen der Statistik einer «Darstellung der gesamten Verhältnisse des Staats- und Volkslebens» gleichkam. Die volle Aufgabe der Statistik war für ihn: «der Staatsverwaltung jeden Nachweis, dessen dieselbe zu ihren mannigfachen Arbeiten bedarf, schnell und genügend zu liefern». Es war in gewissem Sinne die Statistik der Jahrbücher. Aber noch bis 1913 war zum Teil die Meinung im Vorstande der Schweizerischen Gesellschaft vertreten, es sei die Hauptaufgabe der Gesellschaft, in den Kantonen alle Personen einzuladen, die irgendeine Neigung in sich fühlten, auf die Jahresversammlung hin statistische und volkswirtschaftliche Darstellungen bereit zu halten, mit denen dann die Zeitschrift gefüllt werden konnte. Heute ist das Verhältnis anders; die Reorganisation von 1913 in Stans hat dies bewirkt. Die Sektionen sollen nicht an grossen Erhebungen mitarbeiten, sondern in ihrem Kreise statistische und volkswirtschaftliche Probleme behandeln und diskutieren lassen und allgemein das Interesse für sie wecken, das dann auch der Schweizerischen Gesellschaft zuteil werden wird.

Neben der eidgenössischen Statistik ist eine ausserordentlich intensiv und initiativ ins Zeug gehende städtische Statistik aufgekommen, die wünscht, dass das Statistische Landesamt ihr bei der Durchführung gewisser Landeserhebungen gestatte, die städtischen Verhältnisse besonders zu berücksichtigen. Eine weit-sichtige und kluge Leitung des Landesamtes wird den städtestatistischen Begehren nach Kräften Vorschub leisten; denn wenn 1,2 Millionen Einwohner der Schweiz in den Städten wohnen, so darf die Landesstatistik an den städtischen Problemen nicht vorbeigehen. Beständen die städtestatistischen Ämter nicht, so müsste sie die Städtestatistik zum Teil auf sich nehmen. In diesen statistischen Ämtern, den kantonalen und kommunalen, liegt heute die Kraft, die bei statistischen Erhebungen sich als nützlich erweist, nicht in den Sektionen.

¹⁾ Die jetzige Aufgabe der Statistik in Beziehung zur Staatsverwaltung. Frankfurt 1853.